



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1845

Muster jonischer Ordnung griechischer Monumente. Tafel 30.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

Postament oder Säulensstuhl.

- | | |
|---------------------------|---------------|
| X. Plättchen | } Deckgesims. |
| Y. Kehlleisten | |
| Z. Würfel des Postaments. | |
| a. Plättchen. | |
| b. Sockel des Postaments. | |

Kämpfer und Bogengesims.

- | |
|-------------------------------------|
| c. Platte. |
| d. Großer Streifen. |
| e. Kleiner Streifen. |
| f. Archivolte oder Bogeneinfassung. |

Die Ionische Ordnung.

Die ionische Bauart bildete sich frühzeitig unter dem gleichnamigen Volksstamm aus, und gestaltete sich ohne vermittelnde Uebergänge, gleich wesentlich verschieden von der dorischen Bauart. Die ionischen Monumente zeigen uns von Anfang an schlanke, 8 bis 10 Durchmesser hohe Säulen, mit Kapitälern geziert, deren Schmuck nicht bloß, wie beim einfachen dorischen Styl, aus der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit herzuleiten ist. Das Kapitäl ist hier gleichsam als ein organisch gewordenes dorisches zu betrachten, dessen Deckel mit spitz hervorgeschossenen Auswüchsen, in lebendige Bewegung übergegangen, sich gleich einer Ranke, einer Schnecke oder einem Widderhorne an den Ecken windet, und die charakteristisch zierenden Voluten des ionischen Kapitäls bildet. Der schlankeren Säule ist zur besseren Standfähigkeit eine Basis zum Bedürfnis geworden, welche zugleich den durch 24 Kanäle und Stege getheilten Stamm zweckmäßig gürtet.

Das Gebälk, welches, wie bei der dorischen Ordnung, mit der Decken-Construction in Zusammenhang steht, hat dieselben Haupttheile; es nimmt aber die näheren Beziehungen zum Holzbau nicht auf, es ist leichter, und seine Gliederungen sind harmonisch mit dem Kapitäl und der Basis von elastisch-geschwungener Form. Die ionische Ordnung erhält hierdurch, der ersten männlichen dorischen gegenüber, einen heiteren, anmuthigen jungfräulichen Charakter.

Die Stellung der Säulen ist nicht von einer Triglyphen-Eintheilung abhängig, daher die Säulen stets gleich weit, $1\frac{1}{2}$ bis 3 untere Säulendurchmesser im Lichten, von einander entfernt stehen.

Die früheste Spur von ionischer Bauart findet man vom Pausanias, L. VI. C. 19., erwähnt, der sie in dem alten, bald nach Olympiade 33., um 648 v. Chr., erbauten Schatzhause des Myron zu Olympia in Erz ausgeführt sah; etwas später kommt sie, in voller Herrlichkeit entfaltet, an dem berühmten, um 600 v. Chr. gegründeten Tempel der Diana zu Ephesus vor, von welchen uralten Monumenten sich jedoch keine Ueberreste bis auf unsere Zeit erhalten haben.

Muster ionischer Ordnung griechischer Monumente.

Tafel 30.

Unsere Tafel stellt uns die drei vorzüglichsten Beispiele dieser Ordnung vor Augen; das erste und zweite aus dem Zeitalter des Perikles, das dritte etwas später.

Das erste Beispiel ist die Ordnung vom kleinen, viersäuligen Amphi-Prostylos am Ilissus zu Athen.

Im Vergleich zu den beiden anderen Beispielen erscheint die Säule auf den ersten Blick etwas stämmig, ihre Basis und ihr Kapital unverhältnismäßig groß, und der Architrav massenhaft; doch dies erklärt sich bald und günstig, wenn wir die geringe Größe dieser Ordnung in der Ausführung betrachten, wo kleinere Haupttheile und feinere Gliederung in der Wirklichkeit mesquin, winzig oder modellartig geworden wären. — Auf fallend wird ferner auch die sehr schmale Ante erscheinen, allein der Architekt hatte auch hier Recht; denn mit vollständiger Breite dürfte die Ante auf dieser Seite eine Stabilität entwickeln, welche, in Betracht der Structur der Langmauer, mit welcher sie zusammenhängt, überflüssig erschiene, und bei solcher Stärke (wenn man nämlich die Ante über's Eck betrachtet) leicht mit der der Mauerstirn angehörigen Antenfront in eine Wechselwirkung kommen, welche deren Stabilitäts-Berechtigung nur verschmälert haben würde. Wir erwähnen dies als einen weiteren Grund für diese sonst angefochtene Anten-Anordnung, indem wir früher schon, auch bei der dorischen Ordnung, dieselbe Einrichtung durch die Triglyphen-Construction zu rechtfertigen wußten.

Das zweite Beispiel ist von der viersäuligen Vorhalle des Heiligthums der Minerva Polias auf der Akropolis zu Athen genommen. Die Dimension dieser Säule ist bedeutend größer, als diejenige der vorher betrachteten, daher ist sie schlanker als diese; auch sind die Haupttheile und Gliederungen im Verhältniß feiner gehalten, aber dennoch größer, und eben deshalb zu reicherer Verzierung geeignet. Die Ante bildet in unserem Beispiele zugleich den Stirn Pfeiler der vortretenden Rückwand der Halle, sie mußte daher nach außen zu eine bedeutendere Breite erhalten, um die Stabilität dieser Wand gehörig zu sichern. Damit aber auch in diesem Falle die verringerte Breite der Anten nach außen beobachtet bleibe, so hatte der Architekt den mittleren Theil der breiten Stirnfläche etwas zurücktreten lassen, und auf diese Weise zugleich die Masse so geschickt getheilt, daß sie, statt einer plumpen, eine zierliche Wirkung hervorbringt; eine Anordnung, welche der Grundriß auf unserer Tafel und noch mehr der Aufsriß, zur Hälfte dargestellt, deutlicher machen wird. Die Kopfgestirne oder Kapitale der Anten zeigen in der jonischen Ordnung, wie in der dorischen, eine vom Säulen-Kapital wesentlich verschiedene, bloß gegliederte Anordnung, nicht allein, weil eine Verzierung, welche am Runden schön ist, nicht eben so auch für das Eckige paßt, sondern hauptsächlich, weil die Gliederung des Anten-Kapitals zugleich auch unter dem Architrav als Bekrönung der Mauer zwischen den Anten fortzuführen war, wozu natürlich der Schmuck des Säulen-Kapitals sich nicht eignete. Aus ähnlichen Ursachen ist auch das Profil der Anten-Basis ein anderes, als das an der Säulen-Basis. Auf unserer Tafel stehen die Anten, sowohl bei diesem, als bei dem vorigen Beispiele, im Aufsriß zu nahe an den Säulen; die Grundrisse zeigen dagegen ihre verhältnismäßige Entfernung, welcher die der Säulen von einander gleichkommt.

Das Gebälk der Vorhalle des Minerven-Tempels ist, nach Verhältniß und Fierde, in der vollkommensten Harmonie mit den edlen Säulen- und Anten-Formen, ohne alle Reminiscenz einer Holz-Construction, so rein, daß wir diese athenienisch-jonische Ordnung aus dem Zeitalter des Perikles im Einzelnen, so wie in der Totalität, als das eleganteste, vorzüglichste Muster im Steinbau überhaupt zum Gegenstand eines gründlichen Studiums griechischer Baukunst jedem Architekten empfehlen dürfen. Die Tafeln 33, 34 u. s. w. werden Gelegenheit zur näheren Betrachtung der Einzelheiten darbieten.

Das dritte Beispiel auf unserer Tafel stellt die Säulenordnung vom Tempel der Minerva Polias zu Priene in Klein-Asien dar. Sie zeigt uns das vorzüglichste Muster von einem Bauwerke aus dem Zeitalter Alexanders von Macedonien, worin wir die wesentlichen Verschiedenheiten der jonischen Ordnung an den Monumenten Klein-Asiens von den vorher betrachteten Beispielen des perikleischen Zeitalters wahrnehmen werden. Die Höhe der Säulen konnte nicht gemessen werden, da der ganze Tempel jetzt ein Steinhaufen ist; wenn wir aber mit Vitruv (siehe Taf. 85.) annehmen, daß kleine Säulen weniger schlank gehalten wurden, als